

Christus und die Kirche.

Die Absetzung des Kölner Pfarrers Jatho ist, so lange die Entscheidung noch schwebte, in unserem Land verhältnismäßig wenig besprochen worden; erst die vollendete Tatsache beginnt die Gemüter stärker zu erregen. Man hat doch weithin das Gefühl, daß hier etwas geschehen ist, was für die Zukunft unserer evangelischen Kirche noch von großer Bedeutung werden kann, und zugleich die Empfindung, daß etwas dabei mit den evangelischen Grundsätzen, wie sie seither gegolten haben, nicht recht stimmt. Diesen Eindruck kann auch der Artikel zur Sache in Nr. 112 nicht ganz verwischen. So wird vielleicht manchem ein Dienst getan, wenn auch die andere Seite dieses Vorgangs hier noch eine kurze Beleuchtung erfährt. Die Person Jathos kann hierbei völlig ausscheiden. Man muß auf sie den freilich schon trivial gewordenen Spruch anwenden: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Daß die Kirche das Recht hat, aus bestimmten Gründen Glieder auszuschließen und Diener abzusetzen, ist selbstverständlich. Darüber würde sich kein Mensch aufregen. Ob Jatho sein Urteil verdient hat, ich weiß es nicht. Wir können uns nur daran halten, daß er um bestimmter Lehren willen für unfähig erklärt worden ist, sein Amt weiter zu führen. Und das eben scheint uns der evangelischen Auffassung, gerade insofern sie vom Neuen Testament bestimmt ist, zu widersprechen. Ob die evang. Kirche so verfährt ist, daß gewisse Lehreinrichtungen den Eintritt in ihren Dienst verbieten, auch darüber wird man streiten können, weil sie sich gerade auf die Heilige Schrift als oberste Instanz bezieht; wenn es aber rechtlich so steht, dann müßte man, wie Delan Groß im „Kirchl. Anz. für Württ.“ sehr schön ausführt, urteilen, daß die Kirche in diesem Stück falsch konstruiert worden ist und zwar von Anfang an. Das soll in folgendem noch näher nachgewiesen werden.

Das im Sinn des N. T. und vor allem seines Mittelpunkts, Christi selbst, Entscheidende für einen Menschen ist nicht die Lehre, sondern das Leben. Das sind zwei total verschiedene Dinge. Man darf nur zwei solche Kardinalstellen sich vergegenwärtigen wie Mat. 7, 20—23 und Mat. 25, 31—46. Natürlich hat dieses intensive neue Leben darnach gerungen, sich in der Sprache auszudrücken und so sind denn die Lehren entstanden, aber die sind schon im N. T. nicht ganz einheitlich und oft schwer zu vereinigen, wie jeder Blick in eine neutestamentliche Theologie zeigen kann. Und so ging das weiter durch die Jahrhunderte. Das Leben, soweit es von Christus ausging, blieb immer dasselbe, die Lehren haben sich mannigfach verändert bis auf den heutigen Tag. Sonst könnte man ja nicht von einer Dogmengeschichte sprechen. Ja man kann sagen, diese Beweglichkeit der Lehren ist geradezu eine Lebensfrage für die Kirche, als der Trägerin des Lebens Christi. Denn das geistige Leben ist in fortwährender Bewegung begriffen, seine Denkformen und Anschauungen wechseln beständig; eine Kirche, die sich diesem Vorgang nicht anpassen kann, ist in Gefahr zu versteinern und um des Gefäßes willen den kostbaren Inhalt, der sich darin birgt, zur Wirkungslosigkeit zu verdammen. Und so haben wir gerade in unserem Land die möglichste Freiheit in Bezug auf Lehren gehabt. Es ist noch nicht so lange her, da standen auf unseren Kanzeln Männer, die als Anhänger des Philosophen Hegel allerlei abenteuerliche Lehren in ihren Köpfen bewegten und doch keine schlechteren Christen gewesen sind als die heutigen; einer der gefeiertsten und frömmsten Theologen Deutschlands, Schleiermacher, hat Lehren vertreten, die noch über das hinausgehen, was man von Jatho gehört hat; aber auch Laienkreise, wie gerade die pietistischen Bewegungen unseres Landes, die Michaelianer u. a. haben immer unangefochten ihre Sondermeinungen gehegt, die mit der offiziellen Kirchenlehre nicht stimmten. Es wäre der Tod der Kirche, wenn diese Bewegungsfreiheit gehemmt würde. Und, man sage nicht, dann sei aber der Willkür Tür und Tor geöffnet. Nein, eine viel schärfere Norm als es Lehren jemals sein können, ist uns ja gegeben, die Lebensnorm Christi. Das Leben, das Christus in

sich trug und das er in anderen wecken wollte, das Leben, wie es etwa die Bergpredigt umschreibt, ist etwas so genau bestimmtes, so ganz einzigartiges, nie dagewesenes, daß es vollkommen ausreicht, als Grundlage einer Gemeinschaft zu dienen, viel besser als Lehren, in die man von jeher allerlei hat hineinpacken können. Wenn es der Raum erlauben würde, könnte man nachweisen, daß es der Sache nach schlechterdings unmöglich ist, das Leben mit Lehren, d. h. also mit Mitteln der Sprache auch nur annähernd zum Ausdruck zu bringen. „Wenn ihr nicht fühlt, ihr werdet nicht erjagen.“ Und so läßt sich die Möglichkeit denken, daß einer, der auf Grund von Lehreinrichtungen verurteilt wird, ein besserer Christ ist, als etwa seine eigenen Richter. Dagegen sträubt sich doch alles natürliche Gefühl. Es ist im Grund doch nichts anderes, als was einst die Inquisition schlimmsten Angebens getan hat. Verbrannt wird man ja freilich nicht mehr, man wird „Martyrer mit Pension“ und hat den Spott noch obendrein. Und wenn wirklich nach unserer Kirchenverfassung so etwas rechtes wäre, was zu bezweifeln ist, dann wäre es hohe Zeit, daß sie den neutestamentlichen Maßstäben mehr angepaßt würde. Denn die Befürchtung, es könnte nun einer schwarzer Gedanken voll bei uneingeschränkter Lehrfreiheit das Christentum, das er vertreten hat, absichtlich und ausdrücklich bekämpfen, ist doch wirklich grundlos. Und selbst, wenn das je und je vorkäme, so wäre doch die Gefahr, die darin liegt, unendlich viel kleiner, als die andere, daß bei einer zwangsweise verpflichtender Lehrnorm der Glaube an die freie Ueberzeugung des Predigers, an der doch alles hängt, notwendig geschwächt wird, und daß die Bildung sich mehr und mehr von der Kirche zurückzieht, was zuletzt ihren Tod herbeiführen müßte. Es soll bei Jesu Wort bleiben: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Lehren sind aber keine Früchte, höchstens Blätter.

Ottenshausen.

G. Renz.

Rundschau.

Die Erweiterungsbauten am Kaiser Wilhelm-Kanal sind bis jetzt infolge der günstigen Witterung der letzten Monate sehr rüstig vorgeschritten. Die Arbeiten sind insgesamt an 22 Stellen aufgenommen worden, so daß die Erweiterungsbauten in kürzerer Zeit, als erwartet wurde, beendet sein werden. Trotzdem die Arbeiten am Kanal stellenweise großen Schwierigkeiten begegneten, ist durch diese Arbeiten eine Störung des Schiffsverkehrs nicht eingetreten. Die im Bau befindlichen Schleusenanlagen werden die größten der Welt sein.

Karlsruhe, 20. Juli. Nach dem „Babischen Beobachter“ berührt das päpstliche motu proprio über die Einschränkung der Feiertage in weiten Kreisen der katholischen Bevölkerung schmerzlich, weil sich viele Feiertage schon so sehr eingelebt haben. Nach einer an zuständiger Stelle eingeholten Information kann das Blatt mitteilen, daß an der seitherigen Festfeier nichts geändert werden darf, solange nicht die Kirchenbehörde eine Anordnung vorschreibt. Es steht außer Zweifel, daß die im August stattfindende Fuldaer Bischofskonferenz sich mit der Frage der Einschränkung der Feiertage befassen wird. Darnach erst werden die Bischöfe die Wünsche ihrer Diözesen dem Papst vortragen. Deshalb soll abgewartet und alles beim Alten gelassen werden, bis der Ordinarius offizielle Weisungen in der Angelegenheit gegeben hat.

Eisenbahnunglück und Kinematograph. Aus Freiburg schreibt man, daß während allgemein die Trauer und Erschütterung über die furchtbare Katastrophe in Müllheim nachwirkten, und die Schwerverwundeten im dortigen Spital mit dem Tode rangen, ein Freiburger Kinematographentheater es fertig gebracht hat, bereits am vorgerückten Nachmittag des Unglückstages das Müllheimer Eisenbahnunglück als Extraeulage zu jeder Vorstellung auszurufen. Mit Recht muß man sich da fragen, wie es ein sührender Mensch über sich brachte, die Katastrophe von Müllheim derart als Schaustellung auf sich wirken zu lassen? Man sage nicht, daß sich in solchen Erscheinungen der Geist einer neuen Zeit

äußere, einer Zeit, deren Haß und Geräch unsere Empfindungen gestählt haben. Der Staat müßte gegen solche Auswüchse einschreiten und derartigen Gefühlsrohheiten Einhalt gebieten.

Hettingen i. Hohenzollern, 21. Juli. In der gegenwärtig heißen Zeit nimmt auch das Ungeziefer sehr überhand und plagt Menschen und Vieh. Dem von Hettingen nach Innerdingen fahrenden Karriolpostfahrer wurde das Pferd durch Bremsenstücke so sehr gemacht, daß es durchging und den Postwagen umwarf. Der Mann erlitt eine so schwere Verletzung des Halswirbels, während eine mitfahrende Frau so schwere Verletzungen erhielt, daß sie bewußtlos vom Platte getragen werden mußte.

Die traurigen Folgen sozialdemokratischer Kindererziehung zeigt ein aus Hamburg gemeldeter entsetzlicher Vorfall. Der im 13. Lebensjahre stehende Schulknabe Hoffmann aus Altrahstedt und sein jüngerer Bruder, die Zeitungen austrugen und von ihren Eltern mit sozialdemokratischen Ideen verhezt wurden, hatten schon öfter gegen andere Kinder Drohworte ausgestoßen, „Sie wollten es den Gymnasiasten schon besorgen, den reichen Leuten, die so gute Kleider tragen.“ Als das 15jährige Dienstmädchen Kirch sich bei einer solchen Gelegenheit der ihr anvertrauten Kinder annahm und die Durschen zurückwies, wurde sie von den beiden Brüdern überfallen. Der ältere stieß ihr ein Messer in den Hals, so daß das junge Mädchen nach kurzer Zeit tot zu Boden sank. — An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Eine empfindliche Strafe erhielt ein streikender Schreiner in Altona, der einem Arbeitswilligen einige Stodhiebe über den Kopf versetzt hatte. Der Schreiner, der sich vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten hatte, behauptete, er sei durch den Anblick des Arbeitswilligen gereizt worden. Der Amtsanwalt wollte die Sache mild auffassen und beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht aber vertrat die Ansicht, daß Arbeitswillige zu schätzen seien und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Eine Riesenunterschlagung ist in Teschen in Oesterreich-Schlesien entdeckt worden. In der Brudertage der österreichischen allgemeinen Montan-Gesellschaft wurde vor einigen Monaten ein Fehlbetrag von nicht weniger als 6 1/2 Millionen Kronen entdeckt. Jetzt ist man an die Mitglieder der genannten Brudertage, die 9000 Mann zählen, mit der Aufforderung herangetreten, die Lade zu sanieren, und zwar auf die Weise, daß jedes Mitglied einen Zuschuß von 686 Kronen zahlte. Die Bergleute weigern sich jedoch, diesen Betrag zu zahlen und drohen mit einem Ausstande, der an 10000 Bergleute umfassen würde. Die Verwaltung der Brudertage befindet sich fast ausnahmslos in sozialdemokratischen Händen.

Ein tragisches Ende fand bei Bellinzona in der Schweiz ein Eisenbahnbeamter, der in einem Wildbach badete. Mit mehreren Kameraden erquidete er sich nach der Hitze durch ein Bad im kühlen Gebirgsbache. Als ihm plötzlich sein Stück Seife in den Wellen verschwand, eilte er ihm einige Schritte nach, wurde aber sofort von der Strömung mitgerissen und zu einem Wasserfall getrieben, der 60 Meter hoch ist. Sein Leichnam wurde schauderhaft verstümmelt aufgefunden.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten wird die Teilstrecke Gmünd—Wäschenbeuren der vollspurigen Nebenbahn Gmünd—Göppingen am 1. August d. J. in Betrieb genommen werden.

Stuttgart, 19. Juli. Der neue Fahrkartendruckapparat, der seit März an einem der linksseitigen Schalter des Hauptbahnhofes versuchsweise zur Aufstellung gelangt, hat sich, soweit aus den bisherigen Erfahrungen geschlossen werden kann, gut bewährt. Die durchschnittlichen Tageseinnahmen beliefen sich auf 2000—2500 M., zusammengesetzt aus meist kleineren Beträgen. Die Bedienung am Automatenapparat geschieht ebenso rasch wie an anderen Schaltern.



Stuttgart, 18. Juli. Nach einer Entscheidung des K. Ministeriums des Innern vom 15. ds. Mts. bedürfen die Beschlüsse der Gemeinden über die Bemessung der Gebühren für die Begutachtung der Baugesuche durch die Ortsbautechniker, sowie für die örtliche Kontrolle im Sinne des Art. 124 Abs. 3 der Bauordnung, wenn sie innerhalb des durch § 115 der Vollzugsverordnung zur Bauordnung vorgeschriebenen Rahmens sich bewegen, weder der Zustimmung des Bürgerausschusses noch der Genehmigung der Kreisregierung; es ist hiefür vielmehr ausschließlich der Gemeinderat zuständig. Die vielfach zu solchen Beschlüssen verwendeten gedruckten Formulare sind hienach, soweit sie von einer anderen Auffassung ausgehen, zu berichtigen.

Ulm, 18. Juli. Der Vorstand der Handwerkskammer sprach sich für die Herausgabe eines Ratgebers zur Berufswahl wie in den früheren Jahren aus. Darin wird namentlich auch verlangt, daß die Lehrlinge in guten Werkstätten untergebracht werden; vor allem soll überall auf die Vorteile des Handwerks hingewiesen und vor einer Mißachtung des Handwerks gewarnt werden. — Bezüglich des Antrags der württ. Handelskammern auf die Regelung der Frage „Fabrik und Handwerk“ äußerte sich der Vorstand dahin, daß es wünschenswert wäre, wenn eine einheitliche Behörde in allen Fragen über die Zugehörigkeit eines Betriebs zur Handwerkskammer oder Handelskammer zuständig wäre. Danks nahm der Vorstand Kenntnis von einer Mitteilung der K. Kreisregierung Ellwangen betr. Installationsmonopole, worin es heißt, daß die Kgl. Kreisregierung zum Schutze unserer heimischen Industrie mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Installationsmonopole eingetreten sei und sich auch ferner hiefür verwenden werde.

Freudenstadt, 21. Juli. Das große Wohn- und Oekonomiegebäude des Gutsbesizers Böcker in Nach ist in Abwesenheit der Bewohner durch Feuer eingestürzt worden. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß bei elektrischen Installationsarbeiten der Dachgiebel beim Löten Feuer fing, das sich rasch auch auf die Heubühne ausdehnte.

Esslingen, 21. Juli. Die Weinberge machen bei der heißen Witterung in der Entwicklung der Trauben rasche Fortschritte. Gegenwärtig wird geschweifelt, in den nächsten Tagen wird dann eine allgemeine Bepflanzung folgen. Während durch den Feurwurm die Portugiesien und Lemberger Einbuße erlitten haben, weisen besonders in den mittleren Lagen Trollinger, Urban, Affentaler, Riesling und Silvaner noch einen befriedigenden Stand auf.

Von der Alb, 19. Juli. (Dürre.) Hier oben hatten wir seit 30. Juni keinen Tropfen Regen. Die Gewitter letzter Woche, die in den Tälern ziemlich ausgiebigen Regen brachten, zogen hier ab, ohne Abkühlung zu bringen. Wenn auch die Ernte unserer Winterfrucht gesichert ist und diese bei der trockenen warmen Witterung rasch, wohl zu rasch, zur Reife schreitet, so bleiben Gerste und insbesondere Hafer, der auf der Alb sehr viel angebaut wird, viel zu kurz und zu schwach im Halm und in der Frucht. Die alte Bauernregel: „Ist der Haber in der Risf, wird er noch mal so lang als er ist“, hat sich dieses Jahr nicht erfüllt. Der zweite Schnitt, der auf früh eingetrennten Wiesen und Kleefeldern prächtig angeht, geht täglich zurück.

Schwäbische Gedentage.

Der 21. Juli 1495 ist für Württemberg ein besonders denkwürdiger Tag. An diesem Tag erhob Kaiser Maximilian auf dem Reichstag zu Worms den Grafen Eberhard im Bart zum Herzog von Württemberg. Auf jenem Reichstag hat Graf Eberhard bei einem großen Festmahl deutscher Fürsten als Hauptvortrag seines Landes das hervorgehoben, daß er ohne Begleitung auf freiem Felde im Schoße eines jeden seiner Untertanen sicher schlafen könne. Der im Schoße des Hirten schlafende Fürst ist in einem großartigen Marmorrelief „der Eberhardsgruppe“ in den Stuttgarter Schloßanlagen verewigt. Jener Vorgang ist noch in dem bekannten Gedicht von Kerner „Preisend mit viel schönen Reden“ — dem sogenannten Württembergelied — für alle Zeiten dichterisch verherrlicht.

Am 21. Juli 1504 nahm Herzog Ulrich von Württemberg das Städtchen Besigheim ein, aber erst vom Jahre 1595 an blieb Besigheim in dauerndem Besitze von Württemberg.

Am 23. Juli 1562 starb der bekannte Ritter Götz von Berlichingen (mit der eisernen Hand), zuerst ein wilder und ungeberdiger Edelmann, der mit aller Welt in Streit und Fehde lebte, zuletzt aber war er mild und freundlich gegen alle gesinnt. Seine mannhafte Biederkeit hatte über alle Vorwürfe,

die ihn mit Recht oder Unrecht verfolgten, zuletzt doch den Sieg davongetragen. Er hat im Kloster Schöntal sein Grab gefunden, sein Grabdenkmal ist dort heute noch zu sehen. Goethe hat Götz von Berlichingen in einem bekannten Schauspiel verherrlicht. Das Original der eisernen Hand wird im Schloß zu Jagsthausen aufbewahrt und dort den Besuchern auf Wunsch gerne gezeigt.

Am 24. Juli 1806 unterschrieb König Friedrich die Rheinbunds-Acte (die am 12. Juli zwischen Napoleon I. und den Königen von Bayern und Württemberg, dem Kurfürsten von Baden, dem Herzog von Jülich und Berg, dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, den Fürsten von Nassau, Hohenzollern, Sala, Hsenburg, Lichtenstein, dem Herzog von Artemberg und dem Grafen v. d. Leyen geschlossen worden war. König Friedrich legte aber mit drei Brüdern und dem Kronprinzen in einer geheimen Urkunde Verwahrung gegen die Vergewaltigung ein. Der Bundestag dieses „Rheinbundes“ ist übrigens nie zusammengetreten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. Juli. Gebt den Tieren zu trinken! Gebt den Zupferden und Hunden, die den ganzen Tag laufen oder schwer ziehen müssen, Wasser zu trinken, und laßt sie nicht unnötig in der heißen Sonne stehen, denn es läßt sich wohl ein Pläßchen finden, auf das der Schatten von Häusern und Bäumen fällt. Nichts ermattet so sehr, als heftiger Durst und heiße Sonnenstrahlen. Darum, erbarmt Euch der Tiere! Wenn die Fahrt sojgleich nach der Tränkung weiter geht, schadet kaltes Wasser nicht. Nur eiskalt darf es nicht sein.

Nagold, 20. Juli. (Liegenschaften.) Das Gasthaus zum schwarzen Adler wurde verkauft um 34 000 M. an Frau Sehnann aus München z. Bt. in Pforzheim (deren Sohn ist Koch in Pforzheim). — Das H. Bensische Sägewerk um 45 000 M. an Hrn. Graf aus Ludwigsburg.

Pforzheim, 21. Juli. Nachdem die Gleise der elektrischen Bahn in der westlichen Karl-Friedrichstraße bis zum Stadtteil Bröhlingen fertig gelegt sind, die Masten und die Rosetten für die Drähte über die Straße gestellt bezw. gezogen sind, ist man gegenwärtig daran, die Drähte entlang dem Gleis (Oberleitung) zu ziehen. Um im Verlehn keine Störungen hervorzurufen, nimmt man zu dieser Arbeit die Nacht in Anspruch. Die Arbeiten sind für den, der dies noch nicht gesehen, recht interessant; an eine Lokomotive sind Jogen. Fahrtrinne angepaßt, von denen aus der Kupferdraht sich von Rollen abwickelt und dann auch angezogen wird. Es liegen zwei Drähte nebeneinander auf den quer über die Straße gespannten Drähten. Mit dieser Einrichtung kann in kurzer Zeit eine ordentliche Strecke gezogen werden und mancher wird am Morgen bei seinem Gang ins Geschäft staunen, wenn er sieht, wie viel Arbeit während der Nacht geleistet wurde.

Neuenbürg, 22. Juli. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 84 Stück Milchschweine zu geführt, für welche Preise von 25—30 Mk. pro Paar erlöst wurden.

Das Geisterschiff.

Eine Novelle, dem Leben nach erzählt, von J. Meißner. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Seit jenem Moment kam kein Wort mehr über Hannas Lippen. Sie sah mit dem Rücken an ein Wasserfaß gelehnt und schien von dem, was um sie her vorging, nichts zu bemerken. Sie fürchtete nichts mehr. Wenn das, was jener Mann ihr gesagt, Wahrheit war, was konnte ihr dann noch Schlimmeres begegnen?

Zwei Tage vergingen, zwei schreckliche Tage voll körperlicher und geistiger Qualen für Hanna. Am dritten Tage wurden die beiden Reisenden plötzlich durch einen heftigen Stoß des Floßes an einen harten Gegenstand aus einem leisen Halbschlummer geweckt. Noch hatte keiner von ihnen während der ganzen Zeit ein Auge zugetan, die Müdigkeit drohte sie zu überwältigen, als jener Stoß sie aufschreckte.

Sie sahen sich rings von Eisbergen umgeben, einige von ungeheurer Höhe und mit Schnee bedeckt, andere kleiner und von phantastischer Form, alle aber schienen sich einem Mittelpunkte zuzudrängen, der Stelle, wo das Floß lag.

Dampf kochend fielen Eis- und Schneeklumpen von den funkelnden Höhen hernieder in's Wasser. „Wir sind verloren!“ schrie Ranson in Verzweiflung. „Was aber ist das? O Höllensput!“ Hanna folgte der Richtung seines bebenden Fingers

und sah — das Schiff — die „Flora von Elmshorn“ — nein, nicht die „Flora“, sondern ihren Schatten, ihr wesenloses Gespenst, hoch über einem Eisfelde in weißem, geisterhaftem Schimmer.

Es war kein wirkliches Schiff und doch näherte es sich mit allen Bewegungen eines Seglers. Riesengroß, wie der höchste Eisberg, kam das Gespenst heran.

„Neuchelmörder!“ schrie Hanna, „dein Werk ist getan! Vierzig Gemordete stehen vor dem Throne Gottes, rachewimmernd und dich vierzigfach verfluchend!“

Mit beiden Händen klammerte sie sich an den Mast und starrte nach dem Geisterschiff hinüber, welches alle Anstalten zum Wenden traf, um dann direkt auf das Floß loszusteuern.

„O Gnade, Gnade!“ röhnte der Glende. „Gnade, Hanna, bete für meine arme Seele!“

Und mit weit aufgerissenen Augen, leichenfahlem Gesicht und schlotternden Gliedern stand er hinter der jungen Frau und stierte in wahn sinniger Angst auf das Gespenst, das sich mit Windeseile und unter vollen Segeln näherte.

„Hinweg!“ kreischte er. „Das ist eine Lüge, ein Trugbild der Hölle! Die Toten lehren nicht wieder!“

„Er kommt! Mein Gatte kommt mich zu rächen!“ schrie Hanna. „Siehst du ihn, Glende? Ja, Robert Ranson, jetzt gib ihm, dem Toten, Rechenschaft!“

Mechanisch trat der Steuermann einige Schritte zurück. Das Geisterschiff war über Stag gegangen und jetzt sah man vorn über dem Gallion eine gigantische Gestalt, die das Phantom durch den Kanal zwischen den Eisbergen zu leiten schien. Wieder trat Ranson einige Schritte zurück, er streckte wie abwehrend die bebenden Hände aus — ein schwerer Fall in's Wasser, ein entsetzlicher Schrei, und Hanna befand sich allein auf dem Floß.

Robert Ranson war wie ein Stein in die See gestürzt, kein sterblich Auge sah ihn jemals wieder.

Hanna sank überwältigt in tiefe Ohnmacht.

Lange, lange lag sie besinnungslos.

Als sie endlich erwachte, fand sie sich in den Armen Hinrich Lürsens, in ihrer Kajüte, an Bord des guten Schiffes „Flora von Elmshorn.“

Es war den waderen Seeleuten gelungen, das Schiff durch das Eis und aus der Bai zu bringen. Dann hatte man die Jagd nach dem Floß begonnen, ohne viel Hoffnung auf Erfolg. Eines Morgens aber kam dasselbe in Sicht, man hielt darauf zu und fand Hanna allein auf demselben.

„Aber das Geisterschiff?“ rief Hanna.

Kapitän Lürsen, Doris und der Doktor blickten sie erschreckt und besorgt an, als fürchteten sie, daß ihr Verstand gelitten.

Nun erzählte die junge Frau klar und deutlich, was sie gesehen und wie der furchtbare Gedanke, daß das Geisterschiff käme, die Toten zu rächen, Robert Ranson über Bord getrieben habe.

„Aber wie konnte der Schändliche annehmen, daß das Schiff mit der ganzen Mannschaft zu Grunde gegangen sei?“ fragte der Kapitän, seiner Frau bleiche Stirn lässend.

„Er sagte mir, daß er die Planken in der Nähe des Kiels durchbohrt habe“ — den Zuhörern stiegen in eiskaltem Schreck die Haare zu Berge — „daß der Schiffsboden durchlöchert sei wie ein Sieb.“

Lürsen stürzte mit zwei Zimmerleuten hinunter in den Raum. Der Schurke hatte die Wahrheit gesprochen, der Boden war durchlöchert wie ein Sieb, aber nur durch wenige der Bohrlöcher sickerte etwas Wasser; der Brecherei hatte sein Werk nur halb getan, sei es nun, daß die Ladung ihm im Wege gewesen, oder daß ihm sonst ein Hindernis entgegengetreten war. Die Löcher wurden sorgfältig verstopft und dann lehrte der Kapitän in die Kajüte zurück, um sein Weib und seine Freunde zu beruhigen.

Er fand den Doktor bei der Erklärung der Erscheinung des Gespensterschiffes, einer Luftspiegelung, die man in den arktischen Regionen zuweilen beobachten kann. —

Ein grüner, buchenbewaldeter Strand; ein niederes, rotes, holsteinisches Schifferhaus, mit hohem, altersgrauem Strohdach, auf dessen einem Giebel sich jetzt ein Storchnest befindet; in duftenden Gärten vor dem Hause zwei liebliche, schlafköpfige, spielende Kinder; oben der blaue, sonnigheitere Himmel, unten das blaue, sonnigheitere Meer — das ist der Ort, wo der freundliche Leser heute den Kapitän Lürsen und seine Frau finden würde, wenn er sich die Mühe nehme, in der Umgegend Flenzburgs nach ihm zu forschen. Denn die kleine Gesichte, die ich heute erzählte, ist fast buchstäblich wahr.

